

Neu-Braunfelscher Zeitung.

Herausgegeben und redigirt von Ferdinand J. Lindheimer.

Jahrgang 16.

Freitag, den 28. Februar 1868.

Nummer 14.

Notiz über
Atonnement auf die N. B. Zeitung
von No. bis No.

für Herrn

Der goldene Schlüssel.

(Schluß.)

„Sie fuhr zurück, als sie den durchnähten schmucken Bettler zu ihren Füßen sah; sie glaubte wohl an einen räuberischen Überfall, oder etwas derart. Aber ihr Schreien heigerte sich zu wohrbarem Entgegen als sie mir's Gesicht sah u. mich erkannte. Die Scene war kurz: „Quelle horreur!“ rief sie, riss ihr Kleid, das ich geschnitten hatte, aus meinen Händen und stürzte mit aufgeschossenen Armen, wie vor einem grauenwollen Anblick lieblich, aus der Stube. Auf diesen Schrei stürzten einige Dienner herein und fingen mich in dem Augenblicke, da ich zu Boden sank. Ich fand mich auf dem Trottoir wieder. Ein kleines Gelächter, das neben mir lag, sagte mir, daß mich die Dienner für einen Bettler gehalten und daß ein Barmherziger unter ihnen, da er mich in die regnerische Nacht hinausstoßen muhte, Mitleiden mit mir batte.

„Quelle horreur!“ dieser Ausdruck des Entsehens, den ihr mein Anblick einflöste, ist das lepte Werk, der leise Laut, den ich in diesem Leben aus dem Munde der Marquise, meiner Geliebten, gehört habe; Sie werden sich nicht wundern, daß dieser Schrei in meinem Ohr lange nachklang und noch nachklingt. Es war eine Brantmarlung, die mir meine Freude für den Rest meines Lebens mitgab. Ich batte mich selbst um den einzigen Besitz meines Hergens, um den einzigen Trost in allem Elende gebracht, um die Erinnerung an eine schöne Zeit, um den Glauben, einmal geliebt worden zu sein. Hatte ich die Marquise nicht widergesesehen, so hätte das Bild ihrer glücklichen Monate und ihr eigenes Bild in unversehrter Schönheit in meinem Herzen, wie bis dahin aufbewahrt. Jetzt war auch das dabin u. anstatt jenes Bildes trage ich jetzt das Ego ihrer letzten Worte: „Quelle horreur!“ mit mir fort.“

Signor Bassini unterbrach sich hier wieder, und ich batte nicht die geringste Lust, ihn zur Fortsetzung aufzufordern. Wozu, wannum den armen Mann mit Wiederlebungen tödter Leiden quälen? Ich war überschütt, als er mit Lächeln den Kopf erhob und mich fragte: „Welches Alter geben Sie mir wohl?“ Ich betrachtete ihn lange und antwortete endlich: „Einmal über Sechzig.“ Er schüttete den Kopf, lächelte wieder und sagte: „Ich bin noch nicht voller Schönheitsvierzig. Möge Ihnen das Vieles sagen, was ich verschweige. Es ist auch nicht viel zu erzählen von einem allen Sänger, dessen Namen man bald auch nicht als Ausbangeschloß und als Rockvogel für's Publikum brauchen konnte. Seit fünfzehn Jahren bin ich bald Souffleur, bald Bettler mit einer Gitarre in der Hand, auf den Straßen. Wie ich es ertragen, wie ich über eine so unendliche Zeit hinweggekommen — fragen Sie mich nicht. Ich weiß es nicht. Es scheint daß das Unglück das Leben zäher macht, als das Glück. Doch bin Ihnen eine Fortsetzung meiner Geschichte schuldig, die hoffentlich der Schluss ist. Ich bin sie Ihnen schuldig, weil Sie gewissermaßen Zeuge des letzten Kapitels meiner Geschichte sind, denn dieses Kapitel spielte in Bonneville, drei Tage, nachdem ich das Glück hatte, Sie kennen zu lernen, und nur einen Tag, bevor ich Sie auf dem Wege von Bonneville nach Genf zum zweiten Male traf.“

„Ich kam mit jener elenden Operngesellschaft, welche, leichten Frühling in Genf spielte, als Souffleur hierher. Ich wurde entlassen, als sich diese Gesellschaft, wie Sie viel-

leicht wissen, in Folge schlechter Geschäfte auflöste. Nachdem ich mir durch mehrere Wochen vergleichliche Mühe gegeben, mich in Genf, daß ich wegen Mangel an Reisemitteln ihr Wort nicht halten wollte? In der That trat sie nicht und führte sie ihre Tochter ich, in Bonneville mein Glück zu versuchen. Savoys wurde eben französisch; in alle diese, selbst in die kleinen Städte, wurden reichen Samte geschickt, und die Savoyarden, besaßen das Hausburg St. Germain! So amüsierte diese Geschichte die Pariser, besonders der Bourg St. Germain! So amüsierte, einmal, weil die Unverwandten mit langer Fahrt abgegangen, und dank, weil diese junge Marquise, wie alle Welt behauptet, jenem italienischen Sänger auf das Erstaunliche ähnlich war, obwohl dieser Sänger ein Auskund von Häbslichkeit gewesen sei soll und die junge Marquise doch eine hübsche Person ist.“

„Ich weiß nicht, was der Advokat weiter erzählte. Ich hörte nicht mehr, ich sah nicht mehr, was um mich herum vorging, ich fing wieder zu leben und zu führen an, wie ich dem Klavier beigebracht oder ihm auch Unterricht geben könnte. Diese Frau, Madame de Chantilly, war meine einzige Hoffnung, daher für mich die interessante Persönlichkeit der ganzen Umgegend, und es war natürlich, daß ich mich, bevor ich mich ihr vorstellte, so viel als möglich nach ihr erkundigte. Zuerst erfuhr ich, daß der Baron von Chantilly ein französischer Edelmann sei, der immer in Paris gelebt und die jetzt auf eines seiner Güter bei Bonneville zurückgekehrt, weil ihn die französische Regierung darum ersucht, da er auf die öffentliche Meinung hinzuwirken konnte, und weil er mit alledem Senator zu werden hoffte. Das und Ähnliches konnte man in Bonneville über de Chantilly erfahren. Einzelnes über die Persönlichkeit, besonders die Baronin, erfuhr ich im Kaffeehaus von einem jener Menschen, die jede kleine Stadt kennt, die Alles wissen und stolz darauf sind, besonders über höherstehende Persönlichkeiten Auskunft geben zu können. Es war die ein Advokat, der z. Zeit lang in Paris geblieben, hatte, deshalb in Bonneville eine Röcke hielt und in diesen Wochen der politischen Aufruhr, welche die Aktionen hervorbrachte, noch mehr Zeit, als sonst in den Kaffeehäusern verbrachte. Man machte leicht seine Bekanntschaft, und er erzählte mir mitte im Kaffeehaus und nach seiner Art, mit einer lauten Stimme, die einen Kreis von Zuhörern um ihn verfammeln muhte, eine Geschichte der Baronin von Chantilly, von der Niemand unter den Unwettern achtete, wie nahe sie mich däugte und wie tief sie mich durchdrang. „Die Baronin von Chantilly,“ sagte er laut, „ist die Tochter des Marquis de Bassini,“ und mit letzter Stimme fügte er hinzu: „was aber kein Mensch glaubt. Es gab einen großen Skandal, der Marquis wollte seine Tochter nicht anerkennen. Vor mehr als zwanzig Jahren hatte die Marquise eine Intrigue mit einem italienischen Sänger, Der Marquis kam dahinter und entfahlte seine Frau in's Ausland. Kein Mensch wußte, daß sie eine Tochter hatte, bis diese Tochter nach dem Tode des Marquis austrat, und Ansprüche auf die Erbschaft machte, welche Erbschaft bereits von den Unverwandten des Marquis im Vertrag genommen war. Es gab einen großen Prozeß. Ich war gerade damals in Paris, und in meiner Welt, in der juristischen Welt, wurde viel von dem Prozeß gesprochen. Die Unverwandten behaupteten, daß der Marquis diese Tochter nie anerkannt habe, aber die Marquise erkannte sie als ihre Tochter an, und das war genug, denn sie war in der Ehe geboren. Die Unverwandten behaupteten ferner, der Marquis habe sie mit seiner Frau, um dem Skandal, den die Intrigue mit dem Sänger hervorgebracht und dem Gerede der Leute ein Ende zu machen, nur unter der Bedingung verföhnt, daß sie diese Tochter fern von Paris, in der Schweiz aufwachsen und sie niemals als ihr Kind vor

der Welt gelten lassen werde. Aber was konnte das den Unverwandten helfen, wenn die Marquise nach dem Tode ihres Mannes ihr Wort nicht halten wollte? In der That trat sie nicht und führte sie ihre Tochter als junge Marquise in Teatertkleider nach dem Tode des Marquis in Paris ein. O, wie amüsierte diese Geschichte die Pariser, besonders der Bourg St. Germain! So amüsierte, einmal, weil die Unverwandten mit langer Fahrt abgegangen, und dank, weil diese junge Marquise, wie alle Welt behauptet, jenem italienischen Sänger auf das Erstaunliche ähnlich war, obwohl dieser Sänger ein Auskund von Häbslichkeit gewesen sei soll und die junge Marquise doch eine hübsche Person ist.“

„Ich weiß nicht, was der Advokat weiter erzählte. Ich hörte nicht mehr, ich sah nicht mehr, was um mich herum vorging, ich fing wieder zu leben und zu führen an, wie ich dem Klavier beigebracht oder ihm auch Unterricht geben könnte. Diese Frau, Madame de Chantilly, war meine einzige Hoffnung, daher für mich die interessante Persönlichkeit der ganzen Umgegend, und es war natürlich, daß ich mich, bevor ich mich ihr vorstellte, so viel als möglich nach ihr erkundigte. Zuerst erfuhr ich, daß der Baron von Chantilly ein französischer Edelmann sei, der immer in Paris gelebt und die jetzt auf eines seiner Güter bei Bonneville zurückgekehrt, weil ihn die französische Regierung darum ersucht, da er auf die öffentliche Meinung hinzuwirken konnte, und weil er mit alledem Senator zu werden hoffte. Das und Ähnliches konnte man in Bonneville über de Chantilly erfahren. Einzelnes über die Persönlichkeit, besonders die Baronin, erfuhr ich im Kaffeehaus von einem jener Menschen, die jede kleine Stadt kennt, die Alles wissen und stolz darauf sind, besonders über höherstehende Persönlichkeiten Auskunft geben zu können. Es war die ein Advokat, der z. Zeit lang in Paris geblieben, hatte, deshalb in Bonneville eine Röcke hielt und in diesen Wochen der politischen Aufruhr, welche die Aktionen hervorbrachte, noch mehr Zeit, als sonst in den Kaffeehäusern verbrachte. Man machte leicht seine Bekanntschaft, und er erzählte mir mitte im Kaffeehaus und nach seiner Art, mit einer lauten Stimme, die einen Kreis von Zuhörern um ihn verfammeln muhte, eine Geschichte der Baronin von Chantilly, von der Niemand unter den Unwettern achtete, wie nahe sie mich däugte und wie tief sie mich durchdrang. „Die Baronin von Chantilly,“ sagte er laut, „ist die Tochter des Marquis de Bassini,“ und mit letzter Stimme fügte er hinzu: „was aber kein Mensch glaubt. Es gab einen großen Skandal, der Marquis wollte seine Tochter nicht anerkennen. Vor mehr als zwanzig Jahren hatte die Marquise eine Intrigue mit einem italienischen Sänger, Der Marquis kam dahinter und entfahlte seine Frau in's Ausland. Kein Mensch wußte, daß sie eine Tochter hatte, bis diese Tochter nach dem Tode des Marquis austrat, und Ansprüche auf die Erbschaft machte, welche Erbschaft bereits von den Unverwandten des Marquis im Vertrag genommen war. Es gab einen großen Prozeß. Ich war gerade damals in Paris, und in meiner Welt, in der juristischen Welt, wurde viel von dem Prozeß gesprochen. Die Unverwandten behaupteten, daß der Marquis diese Tochter nie anerkannt habe, aber die Marquise erkannte sie als ihre Tochter an, und das war genug, denn sie war in der Ehe geboren. Die Unverwandten behaupteten ferner, der Marquis habe sie mit seiner Frau, um dem Skandal, den die Intrigue mit dem Sänger hervorgebracht und dem Gerede der Leute ein Ende zu machen, nur unter der Bedingung verföhnt, daß sie diese Tochter fern von Paris, in der Schweiz aufwachsen und sie niemals als ihr Kind vor

der Welt gelten lassen werde. Aber was ich außer mir gerettet und als sich mir der Bediente wieder näherte, um mir die Antwort seines Herrn zu bringen, rief ich ihm mit lauter Stimme zu: „So melden Sie Sig...nor...“ — ich nannte meinen Namen. Der Bediente, vom Tone meiner Stimme, meinem ganzen Aussehen und der plötzlichen Veränderung des Namens überrascht, ging wieder in den Salon zurück, aber noch bevor er die Schwelle überschritten hatte, war ich schon zuvor gekommen. Die Baronin, die den Namen gehört hatte, stand zitternd und blau an die Wand gelehnt, aber sie fuhr zusammen, als sie mich plötzlich vor sich sah. Sie starrte mein Gesicht an, erobt plötzlich beide Arme und mit dem Ausrufe: „Quelle horreur!“ führte sie durch den Salon in eine anstoßende Stube.

„Lieber Freund,“ sagte Signor Bassini nach einer kurzen Unterbrechung — „was wollen Sie — was glauben Sie, daß ich in diesem Moment gehabt habe? Was könnte ich anders thun als lachen? Ich lachte, als meine Tochter mit denselben Bewegung der Arme denselben Entschlus aussuchte, wie ihre Mutter. Der Tochter mochte ich mit der Kartulatur ihres Gesichts noch gespenstischer erscheinen sein, als der Mutter. Ich ging und sagte mir mit vollommener Ruhe und Sicherheit war ein Glück, wie ich mich dessen nicht mehr für sätig hielt. Ich war allein, draußen vor dem Südticke, auf einem kleinen Platz zwischen zwei Saatfeldern liegend; ich wollte denken, ich wollte überlegen, allerlei wirre Eindrücke ordnen, aber ich war unfähig etwas Anderes zu denken, als: „Ich habe ein Kind!“ Von meinem Ruheplatz aus konnte ich das reizende Landhaus, oder Schloß leben, das sich weiß und heiter von dem dunklen Hintergrunde des Mole abhebt und in das Tal hiedelacht. „Dort,“ sagte ich mir, „wohnt mein Kind.“ „Mein Kind, mein Kind,“ wiederholte ich fortwährend und redete mir ein, daß die Gentler des Schlosses dabei wie steudliche Augen auf mich niedersähen.

„Am nächsten Tage stieg ich den etwas steilen Weg zum Schloß hinan, und ich brachte Ihnen nicht zu sagen, daß es nicht die Stille des Weges und nicht die Höhe war, die mein Herz klopfen machte. Vor Allem wollte ich die Tochter der Marquise und mein Kind sehen, dann wollte ich es um jeden Preis durchsehen, von ihr beschäftigt zu werden, und wenn ich sie auf den Knieen darum ansuchen genannt. Sie Geschicht erzählte mir der Signor Bassini vor einigen Jahren; ich zeichne sie so getrennt als möglich wieder auf und wünsche, daß sie der Leser als den Retroskop eines Unglücks betrachte, denn dieser selbe Signor Bassini ist am 12. Jan. 1862 auf den katholischen Kirchhof zwischen Genf und Coatelaine begraben worden: Der Leser würde dort seinen falschen, unüberblicken Namen ebenso vergessen suchen wie seinen wahren, berühmten, denn er hat kein eigenes Grab und keinen Grabstein.

Humoristisches.

Die Fertigung von Damen-Büten aus Glasurmi. Glassicum wurde in Springfield, Massachusetts wie die dortige „Republican“ schreibt, von einer neu gebildeten Compagnie fabrikmäßig betrieben, um durch diesen Industriezweig einen fühlbaren Bedarf zu abdecken. Auf dem Schild eines Hauses in der Amalienstraße in Berlin ist groß und deutlich zu lesen: Kurz und klein gebaute Holzhandlung.

Das Parlament von Reich Greiz hat eine ganze Stunde darüber debattiert, ob edlen Bürger gestattet werden dürfe, nach Mitternacht noch — Bier zu trinken! Man soll sich nach heimem Kampfe zu dem Beschuß gereizt haben, daß keine Wirtschaft in ihrem bisher üblichen Rechte besteht — noch immer ohne Unterlaß — bis jetzt werden sollte, da ja doch die Zeit bald kommen werde, wo der Norddeutsche Bund den Greizer — Feierabend gebieten werde.

Ich habe meinen Appetit verloren, hägt ein reicher Viehzüchter seinem Arzte. —

Da will ich nur wünschen, war dessen Antwort, daß diesen Appetit kein Armer gefunden hat, der wäre sonst in drei Tagen verhungert.

In einer der letzten Nummern des Volksblattes in München ist ein bojarisches Lied abgedruckt, in welchem folgende Strophe vor kommt:

Röhrischwarz ist der Teufel
Und weiß es der Tod,

Und schwärz weiß ist preußisch,
Davon behüt uns Gott.

Zwei Männer, welche gelegenheitlich einen Trocken zu viel nahmen, suchten einander aufzuhören. Der Eine bemerkte: Haben Sie je gehieben, daß ich mehr habe, als Sie geben können? Nein, allein ich habe Sie gehieben, daß es mir vorzam, als sei es besser gewesen, wenn Sie zweimal davon getragen hätten.

Romantisch. Der Leeds Mercury brachte dieser Tag die interessante Mitteilung, daß eine reiche Witwe nach Preußen geschafft werden darf. Dieses Verbot ist gleichzeitig Mitursache der in Ostpreußen herrschenden Hungersnot geworden.

Der Name Königreich Polen soll seit dem 1. Januar aufgehört, und ist dafür „Provinz an der Weichsel“ gesetzt worden.

Brüsseler Blättern zufolge ist die Kaiserin Charlotte endlich von der wahren Todesart ihres Gatten, den sie bisher bloß als am liebsten wählte, unterrichtet worden. Die traurige Nachricht hatte die allein binnen einer Woche 22 junge Damen vom Kadetten weg an den Traualtar geführt haben sollen. Ob die trügerische Millionärin darunter war, wird nicht gesagt.

Zwei Wunder der Welt sollen anfangen rappelöpfisch zu werden. Die Straßburger berühmt Uhr will nicht mehr recht gehen, und der schicke Thurm zu Pisa will einsinken.

Zwei Kerze stellten sich im Choleralospital zu, bestig über ihre verschiedenen Ansichten von dieser Krankheit. Der Kerze wurde endlich so bigig, daß sie sich gegenseitig „Esel“ titulierten. Da trat der Spital Inspector, als Wolfsof bekannt, hinz und meinte: Verüchten Sie doch, Sie haben alle Wehr Recht.

Eine schauerliche Situation. Ein Kuli lagte eins zu einem Kollegen: Ich finde es äußerst schwierig, Recht zu sprechen, wenn die eine Partie reich, und die andere arm ist.

Nein, sagte der Colle, das ist eine Kleinigkeit. Wenn aber beide Partien reich sind und eine immer die andere überbietet, dann wird es einen wirklich schwer, zur Entscheidung zu gelangen.

Gliedung. — He, Susemann, kennst Du die Dame, die hier vorüberging? Ja, sie ist eine Fleischerschöchter.

Hat sie? — Bildung!

Und ob! — Achtzigtausend Thaler.

Frankfurt am Main ist eine Stadt, die reich an reichen Jüden. — Dort lebt der Mensch, der etwas hat, gemütlich und zufrieden. — Jetzt soll es auch schon anders sein, seit dort gebaut die Preußen. — Natürlich liegt die Stadt am Main, — wie können Sie sonst so heißen? — Vor Zeiten war's der Krönungsort der heiligen römischen Kaiser. — Noch lebt Rothschild der Große dort, der Tapferste und höchste Häuser. — Viel alte Pracht und Herrlichkeit hat diese Stadt der Städte. — Auch soll dort vor geruher Zeit der Bücherschreiber Goethe. — Und in der Eisenheimer Gasse, da trachten Krähen und Raben — noch immer ohne Unterlaß — da liegt der Hund begraben. — Geh' still vorbei, dein Kreuzlein schlägt! Und bei der nächsten Gläsche — denkt an den seligen Sonntag! Taufst ruh' des Arznei-Arche!

Nach der Wahl.
Die Wahl ist aus, die Uren leer —
Ich schaue hin, ich schaue her:
Nur radikale Zeiten da!
Ein Rätsel ist's wie das geschah —
Ich glaub' kein' biss'n,
Es hat hier Einer gemogelt.

Ich hab' es doch den Wählern an,
Daf' keiner röthlich wählen kann,
Und doch steht aus der Urtei Thor
Ein radikaler Mann hervor —
Ich schlage vor:
Es hat hier Einer gemogelt.

Doch wch ihm, wenn ich ihn erlappt!
Den Nahrungsverzug schneid' ich ihm ab,
Bergegen gesetzt, mich schauft —
's ist was passiert!
Es hat hier einer gemogelt.

Kladderadatsch

Europäisches.

In der westlichen Provinzen von Russland bericht ein furchtbare Nothstand. Die russische Regierung hat angeordnet, daß bei Strafe kein Getreide nach Preußen geschafft werden darf. Dieses Verbot ist gleichzeitig Mitursache der in Ostpreußen herrschenden Hungersnot geworden.

Der Name Königreich Polen soll seit dem 1. Januar aufgehört, und ist dafür „Provinz an der Weichsel“ gesetzt worden.

Brüsseler Blättern zufolge ist die Kaiserin Charlotte endlich von der wahren Todesart ihres Gatten, den sie bisher bloß als am liebsten wählte, unterrichtet worden. Die traurige Nachricht hatte die allein binnen einer Woche 22 junge Damen vom Kadetten weg an den Traualtar geführt haben sollen. Ob die trügerische Millionärin darunter war, wird nicht gesagt.

Zwei Wunder der Welt sollen anfangen rappelöpfisch zu werden. Die Straßburger berühmt Uhr will nicht mehr recht gehen, und der schicke Thurm zu Pisa will einsinken.

Zwei Kerze stellten sich im Choleralospital zu, bestig über ihre verschiedenen Ansichten von dieser Krankheit. Der Kerze wurde endlich so bigig, daß sie sich gegenseitig „Esel“ titulierten. Da trat der Spital Inspector, als Wolfsof bekannt, hinz und meinte: Verüchten Sie doch, Sie haben alle Wehr Recht.

Eine schauerliche Situation. Ein Kuli lagte eins zu einem Kollegen: Ich finde es äußerst schwierig, Recht zu sprechen, wenn die eine Partie reich, und die andere arm ist.

Nein, sagte der Colle, das ist eine Kleinigkeit. Wenn aber beide Partien reich sind und eine immer die andere überbietet, dann wird es einen wirklich schwer, zur Entscheidung zu gelangen.

Gliedung. — He, Susemann, kennst Du die Dame, die hier vorüberging? Ja, sie ist eine Fleischerschöchter.

Hat sie? — Bildung!

Und ob! — Achtzigtausend Thaler.

Eine „Erklärung der römisch-katholischen Geistlichkeit Irlands“, welche von 19 Würdenträgern der katholischen Kirche unterzeichnet ist, findet in England viele Beachtung. Sie gibt die Mängel des irischen Volkes offenkundig genug zu, sucht oder deren Beseitigung gründig in der Unterdrückung, unter welcher Irland seit Jahrhunderten leidet. — Nur dann könnten die inneren Bestrebungen Irlands und die Berührung auf die britische Intervention von außen her (aus Amerika) bestimmt werden, wenn Irland seine Nationalität wieder gewonne, wenn der Souverein (die Königin als Königin von Irland), das Haus der Lords und das Haus der Gemeinen von Irland wieder hergestellt würden.

Also: Aufhebung der Unionssatzung Irlands mit England und Herstellung eines bloßen Personalunions!

Finanzielles. (aus einer Vorlesung des „Day-Book“) — Wie lange werden die sechs Millionen Erzeuger des Reichthums es dieser Partei noch erlauben zu verrichten und zu zerstören? Was sind die Folgen davon, daß die politischen Nachzügler von Herren Greeley, Wendell Phillips und Thad Stevens diesen sechs Millionen von Erzeugern des Reichthums so schwere finanzielle Fesseln angelegt haben? Diese politischen Nachzügler leben wie die Nachzügler einer Armee vom Plündern und vom Zerstören. Wie verhält es sich mit der Staatskasse. Nach den Zahlen, wie sie von dem Trompeter, dem Commisioner Wells, verkündet werden, besitzt die Nation für \$25,000,000,000 Eigenkasse. Wells ist ein Richtowisser. In Jahre 1860 besaßen wir nur für \$16,000,000,000 Eigenkasse. Durch Verstörungen in dem Süden sind davon für \$5,000,000,000 vernichtet worden. Es ist noch sehr zweifelhaft, ob wir jetzt noch für \$10,000,000,000 mehr Reichthum in dem ganzen Lande haben; doch, um unsern Beweis durchzuführen, wollen wir die von Wells abgeschätzte Summe von \$25,000,000,000 gelten lassen für den wisslichen heutigen Wert des persönlichen Eigentums dieses Volkes. Der Census dat. seitdem er eingeschlossen ist, zeigt, daß die jährliche Vermehrung des Reichthums weniger beträgt, als wie 3 Prozent des Capitols des Landes. Vor 50 Jahren sank in den am meisten an Reichthum zunehmenden Staaten, in Massachusetts und New York, noch nicht einmal eine jährliche Zunahme von 3 Prozent statt. Wenn unter Land aber willkürlich ein Vermögen von \$25,000,000,000 hätte und wenn ein reiner Gewinn von 3 Prozent hat, dann würden wir \$750,000,000 einnnehmen und dies wäre nur um \$100,000 mehr als unsere nationalen Ausgaben im Jahre 1867. Wenn aber die Thatsache klar vor Augen liegt, daß wir weniger als \$12,000,000,000 besitzen, von welchen ein Gewinn von 3 Prozent nur \$360,000,000 einbringt, wie können wir da unsere jährlichen Ausgaben bezahlen und jemals die \$2,000,000,000 Staatschuld los werden? Wie fordern die sechs Millionen Erzeuger von Vermögen in unserem Lande auf, diese Frage zu beantworten, denn diese Frage geht sie an. England hat einen nationalen Reichthum von \$40,000,000,000 und ist jährlich mit \$470,000,000 besteuert; aber die öffentlichen Männer dieses Landes sehen es ein, daß eine Erhöhung der Besteuerung nicht durchgesetzt werden könnte. Nicht eines Strohblattes schwer könnte dem englischen Erzeuger von Reichthum mehr aufgebracht werden. Wenn nun, nachdem man die Kosten des Lebensunterhaltes abgezogen hat, das amerikanische Volk seine 3 Prozent zu seinem Vermögen hinzufügen kann, welches ein unabstrittenes Factum ist, festgestellt durch den Census, und wenn der Reichthum des Landes gegenwärtig nicht über \$12,000,000,000 beträgt, wie kann die große Schuld jemals bezahlt werden? Die Ausgaben der Regierung im engeren Sinne können nicht unter die Summe von \$150,000,000 herunter gebracht werden für das Jahr. Sechs Prozent für die nationalen und Staatschulden, welche gegenwärtig wenigstens \$8,000,000,000 betragen, macht \$168,000,000 des Jahres mehr und bei der möglichen sparsamen Verwaltung ergibt sich eine Summe von \$31,000,000 Ausgaben, während wir allerhöchstens \$360,000,000 Einkommen haben, um diese Ausgaben zu bestreiten und was wird dann aus den großen Schuld endlich werden?

Der einzige Weg diese hohe Schuld los zu werden ist: Revolution.

Herr Brooks von Neu-York sagt den Radikalen, was die Demokraten tun werden. Im Hause sprach höchst folgendermaßen:

Wir beschäftigen das zu vernichten, was dieser Congress getan hat und wir werden früher oder später innerhalb dieser Räume die Macht haben. Alles dieses wieder zu nichts zu machen. Die Vorgänge in Ohio und New-Jersey sind nur der Anfang der Revolution die bereits an anderen Orten zur Eröffnung tritt, und die Beispiele, Vorrechte und Gewalten, welche dieses Haus jetzt in einer höchst revolutionären Weise in Anspruch nimmt, werden wir dann ebenfalls gebrauchen, um alle diese revolutionären und gewaltfameden Maßregeln ungesehene zu machen. Der ehrbare Herr von Massa-assetts kann sich in seinem Geiste einstellen darauf vorbereitet, Zeuge dieser großen rückwärtsbewegung zu sein. Wir beabsichtigen nicht die Neger des Südens ihrer Freiheit zu beraubten. Wir gestatten ih-

nen fünf Fünftelteile der Repräsentation, das Volk eingezogen wurden. Dieses sind nicht eine drei Fünftelteile Repräsentation, welche die Neger im Norden haben. Aber wir wollen es, so weit es in unserer Kraft steht nicht zulassen, daß das Volk des Nordens in Negrogeellschaft in diesem Hause die Regierung des Landes führt, oder daß der Norden durch schwarze Majoritäten regiert werde, durch Vertreter von Negern in dem Süden. Wir können nicht zugreifen von solch einer Regierung, wie diese ist, regiert zu werden, eben so wenig wie wir das ganze geschlechtliche Geschlecht mit dem letzten deutschen Bürgerkriege vergleicht und neant beide „Revolutionen“ überfrühten Herrn sie erfüllt haben, und abschüttet und die Folgen. (St. Gai.)

Revolution von Oden.

In vorigem Jahre erschien bei Ludwia Denkle in Leipzig unter obigem Titel eine Broschüre, welche den amerikanischen Bürgerkrieg mit dem letzten deutschen Bürgerkriege vergleicht und neant beide „Revolutionen“ überfrühten Herrn sie erfüllt haben, durch welche es so weit gekommen ist. Die Staatslektüren, wie in Ohio, Staatsvocationen, wie in New Jersey haben geprüft, sowie in meinem Staate eine Majorität des Volkes von 50,000, welche im nächsten Jahre zu 100,000 anwachsen wird. Wenn dieses Haus in seinem Verfahren beharrt, so bedrohten wir Alles wieder, was es gehabt hat, ungeraden zu machen. Ich wiederhole es, daß diese ganze Gesetzgebung widerzuwenden werden muß. Die Stimme des Volkes läßt sich nicht mehr als ein Peipser vernehmen, sondern wie ein lauter Donner und Wiederguss, der von allen Teilen des Landes kommt; und diese Stimme des Volkes wird früher oder später den größten Teil der Herrn, welche jetzt die Majorität in diesem Hause bilden, ihrer Sipe verweichen und an ihre Stelle die Demokratie des Landes segnen. Wenn man die Wahlbücher untersucht, so wird man finden, daß auch jetzt schon, eine große Menge der Herren, welche auf dieser Seite des Capitols eine Majorität bilden und jetzt über die Bills abstimmen, nicht mehr ihre Constituenten vertreten, sondern dem Volke, welches sie vierter gesetzt hat. Tropf hieß.

(G. News.)

Eine veraltete Plattform.

Gestern fiel uns zufällig ein auf einer Partei-Convention einstimmig angenommenes politisches Programm in die Hände, das wie ein Märchen aus alten Zeiten klingt. Die Hauptfälle desselben lauten:

„Beschlossen, daß die in der Verfassung der Ver. Staaten enthaltenen Grundsätze der Unabhängigkeitserklärung und die Rechte der Staaten und die Union der Staaten aufrecht erhalten werden sollen und müssen.“

Beiwohl, das die unterschriebene Erhaltung der Rechte der Staaten und insbesondere des Rechtes jedes Staates, seine inneren Einrichtungen ausschließlich nach eigenem Erstaun zu bestimmen und zu regulieren, nach unserem politischen Glaubensbekenntnisse für die Dauerhaftigkeit und Vollkommenheit unserer Institutionen, die aus einer gleichmäßigen Verteilung der Gewalten beruhend, wesentlich notwendig ist.

Beiwohl, daß das Volk mit der höchsten Besetzung auf die gewissenlose Verschwendungsblut, welche alle Zweige der Bundesregierung durchdringt, daß eine Radikale zu strengste Sparmaß und Brantwürdigkeit notwendig ist, um der Plunderung des öffentlichen Schatzes durch Zähler zu verhindern. Es ist eine Neigung, die wir Deutsche mit den Kindern gemein haben. Blinde und Taube, Trommel und Fledermaus ist den Knaben der liebste Land, und wir Deutschen hier in New York verwenden zehnmal mehr Zeit auf die Kultur der rohen Kräfte des Krieges als auf die Förderung der Künste des Friedens, mehr Zeit und Mittel auf militärische Dinge als auf politische Versammlungen, in denen das Volk über seine eigenen Geschicke entscheiden sollte!

„Glücklich, daß Kriege zwischen Monarchien so kurz sind. In Demokratien und Republikanischen Ländern lämpft Partei; gegen Partei hier ist kein Friede bis die Gegnerpartei vernichtet ist. Der Süden ist eine Ruine. Um am Ader zu blieben, führte die Abolitionistische Partei den langen Krieg....“

„Wie, wenn die Völker übereinkommen,“ fragt unser Gewässermann, „ihren Regierungsangehörigen Leute fragen, rübt denn jene veraltete Plattform her? Nun diese Copperhead-Plattform ward vor noch nicht acht Jahren in Chicago von der republikanischen National-Convention angenommen, welche Abraham Lincoln als Präsidenten nominierte.“

(Louise. Angeiger.)

Über die Antecedentien der radikalen Führer in Texas gibt die State Gazette folgende kurze und richtige Bemerkungen:

Wiley war ein plärrender Secessionist — Bell hatte ein Amt in der Confederation und hielt Kriegsreden — Pease, der jetzige Quasi-Gouverneur war Befehlshaber von eingekerkerten Kriegerinnen, die gegen das Gesetz ins Land gekommen waren, indem der Asylforscher Eslanband verbieten war — Hamilton hielt Neger längere Zeit in Sklaverei von welchen bekannt war, daß sie freie Neger waren und ließ sie erst los, als er dazu gezwungen wurde — Caldwell half nach dem Zeugnis des ehrbaren Dr. Hooper, einen Neger zu Tode prügeln. Dies sind die Männer die ihren Staat verläumdet, Kriegsgefecht für denselben angeworfen haben u. die gewaltfame Abschaffung der Sezessionsregierung, damit sie durch Separatisten zu herrschen über

das Volk eingezogen wurden. Dieses sind jetzt die Hüter und Nachgeber der unwilligen Neger, denen sie durch den Congress, in Verletzung der Constitution, das Stimmrecht haben ertheilen lassen und deren Herzen und Geist mit Vorurtheilen und Hass gegen ihre früheren Herren sie erfüllt haben, und abschüttet und die Folgen. (St. Gai.)

Der Charleston Mercury sagt,

daß die Gaffer's in der Convention in dieser Stadt ihre Scheichspule zum Aufbewahren ihrer salten Lebensmittel benutzt und ihre Stadt, um ihre Wollflocke zu tragen und ihre Zähne zu tönen.

Das Cleveland Banner er-

sägt: Mr. Wilson, welcher fürlich

von dem Norden gekommen war und die predigende Kirche zu Alten in Tennessee übernommen hatte, stieg am 26. v. M. 30 Mitglieder aus, weil sie während des Krieges nicht loyal waren. Die ausgestoßenen Mitglieder hat grade die respektabelsten und am besten zahlenden.

Sergant Bates welcher vom Be-

weise, daß der Süden feindlich gegen die

Union gehandelt sei, eine B. St. Adam von

Baltimore bis nach Washington tragen will,

ist bereits in Jackson Miss. angelommen, wo er feierlich empfangen wurde und Richter

Potter hielt eine passende Rede. — wenn

Bates nicht von den Radikalen ermordet

wird, um dann die Schule auf die Rebellen

zurückschicken, so daß derselbe über nichts

auf seinem Marsch durch den Süden zu be-

fürchten.

Die Georgia Convention von

Georgia blieb neulich vier Stunden mit

der Unterredung zu, ob ein's ihrer Mitglie-

der im Zuchthause gesessen habe. Eine ge-

eignete Unterredung würde es gewesen

sein, ob nicht alle Mitglieder dieser Con-

vention in das Zuchthaus gehörten.

Die Revolution von Oden in

Deutschland bestand auch in einer Verletzung der

Constitution von Seiten Preußens. Wenn

Preußens über Österreich liegt, daß es nichts

als Störungen im Bunde der Fürsten

Deutschlands verursacht habe, so kann wahrscheinlich letzter vor ersterem das Gleiche

behaupten. Es ist jedenfalls viel ehrenhafter, durch Geist und Ruhm zu erwerben als durch rohe Gewalt.“ So schreibt Salust schon lange vor der Schlacht von Sadowa und auch vor der Schlacht von Gettysburg.

„Doch die Amerikaner des Nordens und die guten Deutschen lieben den Trommelfall als den Constitutionen folgen, beweist große Unwissenheit in dergleichen Dingen. Allein so ist das Volk! Es folgt überall Impulsivität seine Führer gesucht anzutreuen.“

Urkriegen läßt sich diese Vorliebe für militärische Schwagere nicht bloß auf eine An-

regung ihrer Impulse durch Zähler zurückführen. Es ist eine Neigung, die wir Deutsche mit den Kindern gemein haben. Blinde und Taube, Trommel und Fledermaus ist den Knaben der liebste Land, und wir Deutschen hier in New York verwenden zehnmal mehr Zeit auf die Kultur der rohen Kräfte des Krieges als auf die Förderung der Künste des Friedens, mehr Zeit und Mittel auf militärische Dinge als auf politische Versammlungen, in denen das Volk über seine eigenen Geschicke entscheiden sollte!

„Glücklich, daß Kriege zwischen Monarchien so kurz sind. In Demokratien und Republikanischen Ländern lämpft Partei; gegen Partei hier ist kein Friede bis die Gegnerpartei vernichtet ist. Der Süden ist eine Ruine. Um am Ader zu blieben, führte die Abolitionistische Partei den langen Krieg....“

„Wie, wenn die Völker übereinkommen,“ fragt unser Gewässermann, „ihren Regierungsangehörigen Leute fragen, rübt denn jene veraltete Plattform her? Nun diese Copperhead-Plattform ward vor noch nicht acht Jahren in Chicago von der republikanischen National-Convention angenommen, welche Abraham Lincoln als Präsidenten nominierte.“

(Louise. Angeiger.)

Über die Antecedentien der radikalen Führer in Texas gibt die State Gazette folgende kurze und richtige Bemerkungen:

Wiley war ein plärrender Secessionist — Bell hatte ein Amt in der Confederation und hielt Kriegsreden — Pease, der jetzige Quasi-Gouverneur war Befehlshaber von eingekerkerten Kriegerinnen, die gegen das Gesetz ins Land gekommen waren, indem der Asylforscher Eslanband verbieten war — Hamilton hielt Neger längere Zeit in Sklaverei von welchen bekannt war, daß sie freie Neger waren und ließ sie erst los, als er dazu gezwungen wurde — Caldwell half nach dem Zeugnis des ehrbaren Dr. Hooper, einen Neger zu Tode prügeln. Dies sind die Männer die ihren Staat verläumdet, Kriegsgefecht für denselben angeworfen haben u. die gewaltfame Abschaffung der Sezessionsregierung, damit sie durch Separatisten zu herrschen über

Zweidutzigkeiten in seiner Correspondenz hörte Grant einen guten Thil seines Rufes ein, ein aufstrebiger und redlicher Mann zu sein.

Der Courier des Staates ist vom 15. Februar, enthalt die Nachricht, daß Garibaldi ein geheimer Spion der Vereinigten Staaten war, der die Befreiung der Constitution, das Stimmrecht und das Recht des Besitzworts zu fungieren, die Stimme der Amerikaner und die Stimme der Rebellen, um die Wollflocke zu tragen und ihre Zähne zu tönen.

Das Cleveland Banner er-sägt: Mr. Wilson, welcher fürlich von dem Norden gekommen war und die predigende Kirche zu Alten in Tennessee übernommen hatte, stieg am 26. v. M. 30 Mitglieder aus, weil sie während des Krieges nicht loyal waren. Die ausgestoßenen Mitglieder hat grade die respektabelsten und am besten zahlenden.

Der Courier des Staates ist vom 15. Februar, enthalt die Nachricht, daß Garibaldi ein geheimer Spion der Vereinigten Staaten war, der die Befreiung der Constitution, das Stimmrecht und das Recht des Besitzworts zu fungieren, die Stimme der Amerikaner und die Stimme der Rebellen, um die Wollflocke zu tragen und ihre Zähne zu tönen.

Die Convention von Arkansas hat die neue Constitution mit 45 gegen 29 Stimmen angenommen. Diese Constitution gibt den Frauen und Neger (A. d. R.) Stimmrecht und das Recht des Besitzworts zu fungieren; sie nimmt allen das Stimmrecht, welches durch das Reconstructionsgesetz das Stimmrecht versagt ist und allen die gegen die Annahme der Constitution stimmen. Diese letztere Clause macht die ganze Annahme der Constitution wieder zu einer Farce. (A. d. R.)

Washington 17. Februar 1863. Im Hause

waren die Rechte amerikanischer Bürger im Ausland debattiert. (Es wäre weit nothwendiger, die Rechte amerikanischer Bürger in den Vereinigten Staaten zu debattieren.)

Um Congresse liegt jetzt eine wichtige Bill vor, die Goldbill. Diese Bill verlangt, daß Contracte in Gold gemacht werden können.

Ohio. Die Galt News berichtet, daß Balandingam ganz entschieden gegen die demokratische Partei in Ohio zu sein scheint. Sein Organ verfündigt, daß bei der nächsten Hochwahl Ohio für die radikalen Candidates mit 12 bis 20 Tausend Majorität stimmen würde. (A. d. R.) Balandingam ist nicht gegen die demokratische Partei, sondern gegen die Republikanische Partei. Die Bill lautet im Wesentlichen das:

„Alle Ver. Staaten Gerichtshöfe haben in Entscheidungen politischer Fragen sitz an die durch den Congress erlassenen Gesetze zu halten und daß es dem Congress allein zu stehen, um zu entscheiden, welche Regierung in einem Staate rechtmäßig ist. Da die anderen nicht rechtmäßig gehandelt haben, so ist keine bürgerliche Regierung und weder die executive noch die richterliche Autorität der Ver. Staaten könne folglich s. g. bürgerliche Regierung so lange nicht anerkannt, bevor der Congress nicht so beschließt, oder diese Staaten im Ver. Staaten Congress representiert sind. Die Reconstructionsgesetze enthielten politische und keinen Gerichtshof, sondern nur gegen die Spaltung bestimmt, die bei den letzten Wahlen in Ohio durch die sogenannten Kriegsdemokraten stattfand. Es ist noch ein ächter Copperhead.“

Johnson von California fragt und die Erlaubnis an, einen Beschuß im Repräsentantenhaus des Congresses einzubringen zu dürfen, durch welchen das Committee für Gerichtshofsinstanz verbot zu untersuchen, ob der Congress die Macht habe, einfache Immigration abzulehnen und ob die Civil Rights Bill und das constitutionelle Amendment des Chinesen, die in den Vereinigten Staaten geboren sind, das Stimmrecht verleihe. — Hill machte Einwurf gegen den Beschuß, weil er gegenstand und gegen den gesunden Menschenverstand sei.

Washington, 13. Feb. Im Reconstructionskomitee überreichte Stevens eine Resolution, welche den Präsidenten wegen Verbrechen und Vergehen in den Anklagen bestrafte. Dieselbe wird auf den 1. Mai in der Supreme Court vorgetragen, nachdem dieser Gerichtszeit vor sich steht. Der Präsident bestreitet, daß die Reconstructionsgesetze etliche Gewalt und Strafe dem obersten Gerichtshofe überlassen, bis der Durchführung der Reconstructionsgesetze erwähnende Civil- und Criminale Fälle dem obersten Gerichtshofe zu überwiesen, biermit entlastet werden.

Der speciale Correspondent des Picayune telegraphirt von Washington, daß die Amerikaner den Neger heraus und bündigen ihn an einem Baume über dem Abhang auf, wo er seine Schandtvat vollbracht habe. Mehrere Schüsse wurden auf ihn abgefeuert, als er am Baume hing. Der Gouverneur erfuhr es zu früh, daß das Gefängnis erbrochen war. Er befahl dem Adjutant General und Gedulsen den Neger zu retten, aber ohne Erfolg.

Eine Anzahl Frauen zimmer in Waukon, Iowa, haben die dortigen Wirthschaften verlassen, weil sie nicht die Abholung der Neger dulden. Der Präsident bestreitet, daß die Gewalt und die Fähigkeit des Präsidenten, mit welchen er seinen Streit mit den Kolonialen im Congress führt, bestreitbar ist, und die Gewalt und die Fähigkeit des Präsidenten, mit welchen er seinen Streit mit den Kolonialen im Congress führt, bestreitbar ist.

Washington, 19. Februar. Das Staatsoberamt bat wichtige Nachrichten aus England erhalten, welche neu Verwicklungen mit Mexiko in Aussicht stellen. Es heißt nämlich, die englische Regierung habe beschlossen, so lange von den mexikanischen Hosen Weiß zu nehmen, bis Mexiko die englische Schuldforderung gestillt habe. Frankreich soll sich an dem Unternehmen mit beteiligen.

nicht erlaubt, zu stimmen, wenn er nicht die Qualifikationen des Eigentums und der Erziehung hat.

Seit den allgemeinen Wahlen in California sind zwei Staats-Senatoren gestorben. Besonders Wahlen wurden gehalten, um diese Vacanzen auszufüllen. Die Gehörten waren Republikaner, die neu Gewählten Demokraten.

Zu Mobile in Alabama wurde neulich der von Lincoln ernannte Distriktrichter Richard Busteed von dem Distriktrichter Anwalt seines eigenen Gerichtshofs erschossen. Der Distriktrichter war durch und durch ein Radikaler. Er war von der B. St. Grand Jury eines schändlichen Verbrechens angeklagt. Richter Busteed hatte entschieden, daß die Geschworenen für B. St. Court dieselben Qualifikationen haben müßten, wie die Geschworenen der Staats-Courts, doch folglich keine Neger in der Grand Jury sein können.

Wenn Neger an der Grand Jury waren, so konnte der Anwalt hoffen, nicht angeklagt zu werden. Dies erklärt den Hass des Anwalts gegen den Richter.

(Cleveland Plaindealer)

Texas.

San-Antonio 22. Febr. Ein Negro, welcher angeklagt war, unter erschwerenden Umständen einen Angriff auf ein deutsches Mädchen gemacht zu haben mit der Absicht, Notzucht zu verüben und für welche der Antrag gemacht worden, die Sache einer neuen Gerichtsverhandlung zu unterstellen, wurde heute zu zwei Jahre Zuchthaus verurteilt. (S. A. Herald.)

Blumenlese aus der "Freien Presse für Texas". Früher schon haben wir erwähnt, daß dieses Blatt in seinem Leitartikel vom 5. August 1865 über das unbedingte Stimmrecht des Negers gesagt hat: „Der Neger ist ein unmündiges Kind“ — „Wie er jetzt ist würden wir ein Element in unsere Gesellschaft werfen, das auf ein Jahrhundert ein Hemmschuh in der Entwicklung der Staaten bleiben würde.“ In ihrem Leitartikel vom 11. Deceb. 1865 sagt die Freie Presse: „Es versteht sich aus dem Gejagten von selbst, daß wir ganz entschieden gegen ein allgemeines Stimmrecht der Neger sind.“ — „Die Neger das allgemeine Stimmrecht zu geben heißt nichts Anderes, als einem neuen verderblichen Element Einfluß auf die Angelegenheiten des Staates in die Hände geben.“ Im Jahre 1868 jedoch, wo dieses allgemeine Stimmrecht der Neger der letzte Not-Anker der sogenannten republikanischen Partei ist, kommt es nicht mehr darauf an, ob es ein Jahrhundert ein Hemmschuh in der Entwicklung der Staaten bleiben wird und daß einem verderblichen Element Einfluß auf die Angelegenheiten des Staates in die Hände gegeben wird.

Nephistophobes:
„Das Volk ist frei, sieht an wie wobl's ihm
geht!“

„Gieb nur erst acht, die Loyalität
Wird sich gar herrlich offenbaren.“

(Götter Haust.)

Radikale Verfolgung gesucht. R. MacDonald, ein Veteran des 3 Michigan Cavalierie Regiments, welcher während des ganzen Krieges gelebt hatte u. wegen körperlicher Untauglichkeit, die er sich im Dienste zugezogen hatte, aus dem B. St. Dienste entlassen wurde, batte dann den Posten eines Gefängnisters in San-Antonio, wurde aber aus dem Dienste entlassen, nachdem er den conservativen Kandidaten Grottoes gegen ehrenwürdige Angriffe verteidigt hatte. Er ging dann ein Restaurant in, in welchem die Stadt Polizei speiste. Am Sonntag Abend wurden jedoch die Stadt Polizisten, auf Befehl des Moyors Thilepape, benachrichtigt, daß sie irgendwo anders speisen müßten, wenn sie nicht abgekauft sein wollten. Am Montag Morgen verließen alle Polizisten dieses Speisehaus, ausgenommen Seßel, welcher allein die Mannschaft stellte, dieser willkürliche Order nicht zu gehorchen. (S. A. Herald.)

Major G. W. Smith von 35. B. St. Infanterie Regiment, welcher neulich von der Grand Jury von Gonzales angeklagt worden war, durch falsche Anschuldigungen Gels von Bürgern er schwindelt zu haben, ist jetzt, auf Befehl von Gen. J. J. Reynolds, verhaftet worden.

Die Schwindsucht kann geheilt werden. Es ist über allen Zweifeln durch die Erfahrung bewiesen worden, daß Marsdens Pectoral Balm die Heilungen dieser Art bewirkt hat, namentlich der Patient schon von den Ärzten aufgegeben war. Zu verkaufen bei allen Druggisten.

Speciell nach dem S. A. Herald telegraphierte Nachrichten: Am 24. Febr. wurde im Repräsentantenhaus das Votum des Präsidenten in den Auflagestand durch eine strikte Parteiauflistung durchgesetzt. — Ein Comitee wurde ernannt, welches dem Senate die Beschlüsse des Hauses hinsichtlich des „Impeachments“ verlässt soll. Andre Votum soll vor den Senat geladen werden, um bei dieser Auflage die Niede zu stehen.

Eine specielle Correspondenz, welche von Washington nach dem Norden gesendet wurde, berichtet, daß Grant in einer Unterredung mit Wilson gesagt habe, daß die Offiziere der Armee einstellig den Congress unterstützen würden; nicht mehr wie ein Dutzend von 25 Hundert würde einer Order des Präsidenten gehorchen, außer, wenn dieselbe durch Grant erlassen würde. Als Grant die Votife von Gen. Geo. H. Thomas las, in welcher er die Befreiung der Generalschaft ab lebte, bemerkte Ersterer: Das ist grau, was ich von Thomas erwartete. Er ist ein guter Soldat.

Paris 25. Febr. Im Corps Legislatif bestand der Editor des Siecle darauf, ein Document vorzulegen, welches der Präsident außer Ordnung erklärte. Der Präsident erklärte die Sitzung für geschlossen. Die Regierungsmitglieder zogen sich zurück, die liberalen Mitglieder wurden mit Gewalt hinausgetrieben und die Gaslichter ausgelöscht.

Philadelphia 25. Febr. Der Key stone Club, die größte demokratische Organisation des Staates, hat sich selbst für eine militärische Organisation erklärt.

Locales.

Auf Washingtons Geburtstag, Sonnabend den 22. Febr. wurde von bislangem Bühnenbeträger, auf Verlangen, das beliebte Vaudeville, „Die weibliche Schidwache ausgeführt. Am 23. und 25. fanden Hoffnachtshäuser in den Localen des Herrn Schubmachers und Petri statt. Während des Hoffnachtstages machte die verkleidete Blechmusikkapelle des Herrn Babel einen Umzug durch die Straßen der Stadt. Nicht wenig Möglichkeit verursacht ferner eine lange Reihe von einander hängenden Wagen, einen Eisenbahn- „Schneezug“ mit böhmischem Eisenstein darstellend. Die leichten Zugmärsche trugen nicht wenig dazu bei, das lange Hinausziehen der Eisenbahndroßungen zu verschönern.

Die junge Brut der vorigen Herbst hier durchgezogen, Heuschnaken kommt jetzt in großer Menge zum Vortheil und man befürchtet sehr für die diesjährigen Ernten. Da die Heuschnaken bis ins April ausgewachsen und weiter gewandert sein werden, so bleibt uns hoffentlich noch Zeit zu neuen Saaten.

Letzten Mittwoch räuchte der hohe maschine Schornstein unserer Woll Fabrik, der einen Minaret, oder der Vendome-Türme ähnlich sieht, zum erstenmale und die Dampfmaschine sah die Webstühle und andere Apparate der Fabrik in Bewegung. Glückliche Arbeit, welcher, wie wir hören, später stattfanden soll.

Die junge Brut der vorigen Herbst hier durchgezogen, Heuschnaken kommt jetzt in großer Menge zum Vortheil und man befürchtet sehr für die diesjährigen Ernten. Da die Heuschnaken bis ins April ausgewachsen und weiter gewandert sein werden, so bleibt uns hoffentlich noch Zeit zu neuen Saaten.

Der Handel mit Baumwolle, welche für Mexiko verladen wird, ist lebhaft in unserer Stadt. Die geräumige Halle des Herrn Pfleiffer sowie des Herrn Mourane sind angefüllt mit diesem wertvollen Artikel und durch das beständige Einbringen und Ausführen des Erfolgs gewinnt unsre Stadt bei nahe das Ansehen eines Hafens.

Als bei der letzten in unserem County statt gehabten Wahl die mit Bogenbüchern reichlich ausgestatteten Stimmettel des Herrn G. Kloppebach ihre Erreichung machten, so wußten wohl die meisten unserer Bürger diesen noch nie hier dagewesenen Gebrauch illustrierter Stimmettel sich zu erklären. Auch in anderen Counties hatten die Royal League Kandidaten illustrierte Stimmettel — zum Besten ihrer schwarzen Mitbürger, die nicht lesen könnten!

MARSDENS PECTORAL BALM gegen alle Krankheiten der Luftröhre.

Holgende zwei ausgezeichnete Musikkapellen sind uns von Herrn Philipp Wehrlein, No. 82 Baronne Street, Neu Orleans gegebenen worden.

EXHIBITION POLKA, composed by F. Baumann.
THE WHITE ROCK, ballad by W. Clyde für Gesang mit Piano - Begleitung.

Wir autorisierten Herrn Eduard Preß, unseren reisenden Agenten, auszende Gehler für uns einzuladen und da zu zu quittieren. Die Redaction.

Anzeigen.

Sonntag den 1. März 1868.

Mannsfestnacht Ball

in der Sängerhalle bei Hartenstein mit vollzähliger Blechmusikk des Herrn Babels Bande.

Kaffee und Kuchen. a. Person 25 Cts.

Nen-Braunfels

Wie die Unterzeichneten empfehlen dem arbeitsamen Publikum unsere neue Fabrik und übernehmen alle Aufträge für Türen, Fenster und Dächer u. auch werden wir ge nannte Arbeiten stets vorzüglich halten.

Aufträge werden prompt ausgeführt von Brüder H. und A. Scholl,

W. Hartmann u. W. Weidner.

Neu-Braunfels den 26. Febr. 1868.

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

39

München.—In Süddeutschland mehren sich die Anzahlen einer größeren Regiments für die Wahlen zum Volksparlament. Bei uns in Bayern ist der Wahltag auf den 14. Februar festgesetzt.

Auch im östlichen Baiern scheint man jetzt ernstlich damit umzugehen, der Einlede Eingang zu verschaffen.

Die Königin Isabella von Spanien wird immer schwächer. Sie verheimlicht ihre läuterlichen Streiche nicht mehr vor ihrem Unterthanen.

Texas.

Befreiung der Grenze. Gen. Hancock hat Order erlassen das folgende militärische Posten zu Schutz der Grenzen von Texas errichtet werden:

1. Fort Concho in dem Winkel des "Main" und "North-Concho" Flusses, für 6 Compagnies Cavalerie und zwei Compagnies Infanterie.

2. Fort Griffin an der Clear Fork des Brazos Flusses, in der Nordwestecke von Shackelford County, für 4 Compagnies Cavalerie und zwei Compagnies Infanterie.

3. Fort Richardson bei der Stadt Jacksboro in Jacks County, für 6 Compagnies Cavalerie und zwei Compagnies Infanterie.

4. Fort Burnham, am Red River, bei der Mündung des Little Wichita, für 4 Compagnies Cavalerie und zwei Compagnies Infanterie.

Alle diese Forts sollen hergestellt werden, wenn der Kriegsminister es genehmigt. Diese Posten sollen ferner durch Telegraphen mit einander und mit San Antonio verbunden werden, wenn das Kriegsdepartement es willigt.

Der Editor der National Police Gazette wird erschauern, wenn er erfährt, daß der Greenmann, dessen Porträt er als Leander Brown, alias Gatsch Brown, der terroristische Mörder, publicierte, jetzt nicht weniger, wie drei verantwortliche Amtler in Travis County inne hat, nämlich County Schatzmeister, Bürgermeister von Austin und oberster des Registrations Board. Dies zeigt in welcher Achtung derselbe bei denjenigen Behörden von Texas steht.

State Gazette.

Wirkungen des Schußzolls. Folgende Preise, welche in Amerikanischer Currenzy berechnet sind, sind aus den Angaben der "Derby and Derbyshire Gazette" in England entnommen:

Überrohre \$7, Männerstückeln \$7, Frauenstückeln \$1. 25, ein vollständiger schwarzer Anzug \$15.50, Blanlets, gute Größe und ganz von Wolle \$2.75 das Paar, gute wollene graue Männerstrümpfe 30 Cents das Paar, gute schwarze Bettücher, 90 Cents das Paar, guter grauer Calico, 7 Cents die Yard. — Welches Glück würde es für unser Volk sein, nach der Meinung des Schußzöllers, wenn es seine Kleidungsstücke zu so wohltuenden Preisen kaufen könnte?

Deßhalb können wir jetzt unsere Kleider für diese Preise mit dem geringen Aufschlag der Transportationszölle nicht kaufen. Deßhalb sind wir gewungen die doppelten u. drei fachen Preise in den Vereinigten Staaten zu zahlen?

(Cincinnati Enquirer)

Indianer. Der "San Antonio Herald" berichtet von einem Indianer Raubzug nach Gonzales. Die Bande zählte 200 Mann und war mit Revolvern und Spießen bewaffnet. Sie tödten 10 Personen und schleppen mehrere mit sich fort, daunter eine Frau, welche sie vorher ihrer Kleider beraubt und auf das Emporenste mißhandelt hatten.

Eine von Austin vorgelesene an uns gelangte Depesche berichtet, daß die Indianer in der Nähe des Rio Grande erschienen seien. Sie scalpten eine alte Frau, tödten 2 Kinder und schleppen 6 Frauen als Gefangne fort. Eine Anzahl Ausländer haben sich zur Verfolgung der Wilden aufgemacht.

(Union 16. Feb.)

Einwanderung. Die Anzahl der in den Zeitraum vom 1. Januar bis 30. November des vergangenen Jahres von Bremen nach Galveston beförter Passagier und Auswanderer betrug der Bremer "Auswanderungszitung" zufolge 1678 Personen welche in 11 Schiffen befördert wurden. Im Jahre 1866 wurden in derselben Zeit 874 Passagier und Auswanderer in 7 Schiffen befördert.

Mexiko.

Die Legislatur von San Luis Potosi hat eine Steuer von \$2400 auf En-

gross-Geschäfte aufgelegt. Gleichfalls erachtet die Regierung um Festigung einer Geldstrafe von \$500 oder Gefängnis für 6 Monate auf das Schließen von Geschäften ohne die gesetzlichen Formalitäten.

Gen. Juarez hat dem mexikanischen Kongreß 130 Namen von Städten und Dörfern eingeland, welche gegen Alvarez revoltierten.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt. Von der Hauptstadt sind bereits Truppen abgezogen, um seine Anhänger zu jagen.

Im Staate Durango steht eine neue Revolution bevor und in Tulancingo hat Oberst Paulino Morego sich gegen Juarez erklärt